Nro. 294. **Freitag 28. December** (Unschuld. Kinder.) **1883.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1884 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

Berlin, 26. Dec. Der Besuch des deutschen Kronprinzen beim Papste ist jedenfalls das wichtigste Ereigniß, mit welchem das sog. „Lutherjahr" zur Neige geht. Die katholische Presse hat diesem von den Officiösen Anfangs in Abrede gestellten, dann in seiner Bedeutung herabgewürdigten Besuche eine nüchterne abwartende Haltung gegenüber beobachtet; aber wie sie einestheils vor allzu rosigen Hoffnungen warnte, hat sie auch anderntheils den Werth und die Tragweite des Schrittes, den der Erbe der deutschen Kaiserkrone auf den Wunsch seines hohen Vaters und mit Zustimmung des deutschen Reichskanzlers gethan, nicht unterschätzt. Heute dürfen wir sagen, daß der 18. December das bedeutungsvollste Moment im ganzen Culturkampfe war und daß er wahrscheinlich der Wendepunkt desselben gewesen. Halten wir uns die historisch denkwürdige Thatsache vor Augen, daß der Sohn unseres Kaisers Wilhelm beim Papste war und fast eine Stunde lang sich mit ihm unterhalten hat, so genügt dies schon, um die Wichtigkeit des Ereignisses klar zu legen, und die Behauptung, daß die Romreise des Kronprinzen lediglich dem Papste gegolten habe und daß der demnächstige deutsche Kaiser Rom nicht aufgesucht haben würde, wenn er nur den König Humbert habe begrüßen wollen, hat durch Alles, was die Zeitungen berichtet haben, an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

Was die beiden hohen Herren miteinander besprochen haben, hat kein Dritter gehört, und die ‚Köln. Ztg.' wußte nur zu melden, daß die Unterhaltung in französischer Sprache geführt worden sei; am folgenden Tage aber berichteten die Correspondenten der ‚Kreuzzeitung' und der ‚Köln. Zeitung' übereinstimmend, es sei nicht „unmöglich", daß durch diese Begegnung die kirchenpolitischen Verhandlungen in eine schnellere Gangart gebracht würden. Das erste Ergebniß der Unterredung bestehe in der Lösung der Bischofsfrage „unter Resignation des Cardinals Grafen Ledochowski," und die Ansprache des Kronprinzen habe einen feierlichen und bekräftigenden Hinweis auf die neuen Instructionen enthalten, welche dem Hrn. v. Schlözer zugegangen sind und deren hauptsächlicher Inhalt sich auf die Aufhebung des Sperrgesetzes, die Begnadigung des Bischofs von Münster und einen Vergleich zur Lösung der die Vorbildung der Geistlichen betreffenden Fragen beziehen soll. Wir lassen es dahingestellt sein, ob diese Mittheilungen correct oder bloße Vermuthungen sind, aber wir sind berechtigt, aus offenkundigen Thatsachen Schlüsse zu ziehen. Thatsache ist erstens, daß der hl. Vater seinen hohen Gast sehr herzlich und freudig empfangen hat, so daß selbst die ‚Norddeutsche' hierüber ihre vollste Befriedigung ausspricht. Thatsache ist zweitens, daß die Audienz des Kronprinzen fast eine ganze Stunde gedauert hat, und in dieser Zeit sind zweifelsohne Fragen erörtert worden, die einen tiefern Gehalt als den der nackten Höflichkeit hatten. Thatsache ist drittens, daß der Papst seinem Gaste beim Abschiede durch mehrere Gemächer das Geleit gab, ihm wiederholt herzlich die Hand schüttelte und sich in freundlichster Weise mit dem Gefolge des Kronprinzen unterhielt. Es läßt dies darauf schließen, daß Leo XIII. mit der Unterredung zufrieden war und er sich über den Erfolg derselben freute; auch blieb der Kronprinz nach der Audienz noch mehrere Stunden im Vatican, um die Schätze desselben zu besichtigen, ein Beweis, daß er gern in den gastlichen Räumen weilte.

Von hohem Werthe ist ferner die Aeußerung des Kronprinzen, die er im Palaste der deutschen Botschaft den Spitzen der deutschen Colonie in Rom gegenüber gethan; er sagte, daß seine Einkehr im Quirinal und sein Besuch beim Papste Thatsachen von hochwichtiger Bedeutung seien, von denen er hoffe, daß „sie zum Heile des Vaterlandes ausschlügen"; noch einer andern Version: „daß sie günstig auf die Erhaltung des Friedens wirken werden." Selbst liberale Blätter, denen der 18. December ein Dorn im Auge ist, gestehen ein, „daß man als gewiß annehmen dürfe, daß die Thatsache des stattgehabten Besuches, abgesehen von dem Inhalt und dem Ergebnisse der Besprechung, günstig auf die schwebenden Ausgleichsverhandlungen wirken werde."

Sogar eines der eingefleischtesten und verbissensten Culturkampfsorgane, auf welches das Wort „Friede" bisher wie eine Tarantel wirkte, sieht sich zu dem Eingeständniß gezwungen, „daß alle glaubwürdigen Nachrichten der Annahme zur Bestätigung dienen, daß der Besuch des Kronprinzen im Vatican möglicherweise, oder sagen wir hoffentlich, auf die kirchenpolitische Lage friedlich zurückwirken wird."

Unter Berücksichtigung all' dieser Ereignisse und Umstände, wozu noch der Besuch des Kronprinzen beim Staatssecretär Antonelli und die Thatsache kommt, daß am 17. und 18. der Telegraph zwischen Friedrichsruh und Rom sehr stark gearbeitet hat, darf man wohl annehmen, daß „etwas im Werke" ist, und daß dieses „Etwas" nicht wie die Erneuerung und Fortsetzung des Kampfes zwischen Staat und Kirche aussieht. Wir wollen in Ruhe und ohne überschwänglichen Optimismus die weitere Entwickelung der Dinge abwarten, aber wir haben auch Ursache, mit dem Abschlusse des Jahres 1883 zufrieden zu sein und etwas hoffnungsfreudiger dem neuen Jahre entgegen zu sehen, als dies seit 10 Jahren der Fall war. Die preußischen Katholiken haben mannhaft für die Rechte der Kirche und ihre Ueberzeugung gestritten und gelitten; jetzt endlich scheint durch das dunkle Gewölk ein Stern zu blinken, der sich hoffentlich nicht als Irrlicht erweisen wird.

— Der Posthorn-Correspondent der ‚Köln. Ztg.,' welcher neulich die Mittheilung machte, der Papst habe bei Begrüßung des deutschen Kronprinzen geäußert, von gewisser Seite sei ihm von dem Empfang abgerathen worden, schreibt neuestens:

„Es ist im Vatican die Erkenntniß durchgedrungen, daß man bisher bei allen Schritten nicht von genügender Erkenntniß der deutschen Verhältnisse geführt gewesen ist, und wenn man erwägt, was weltlich bekannt ist, welcherlei Persönlichkeiten bis jetzt dort ausschließlich Zutritt und Gehör in deutschen Dingen zu finden gewohnt waren, wird man jenen Umstand sehr erklärlich finden. Von jetzt an hat auch der andere Theil mehr Aussicht, Gehör zu erhalten, und unsere Diplomatie darf hoffen, minder tauben Ohren zu predigen, wenn sie über Verhältnisse wie über Personen dem h. Vater und seinen nächsten Rathgebern reinen Wein einschenkt." — Man sollte meinen, die Phrase von dem „schlecht unterrichtet sein" wäre schon zu sehr veraltert, um noch einmal aufgetischt zu werden.

— Am 20. December sandte der hl. Vater, wie der ‚Voss. Ztg.' berichtet wird, dem preußischen Gesandten Herrn von Schlözer den Großcordon des Piusordens mit den Insignien. Diese Auszeichnung gehört mit zu den höchsten des h. Stuhles.

— Unter der Ueberschrift: „Papstthum und Königthum in Italien" bringt die protest. ‚Deutsche Volksztg.' einen Leitartikel, der in weiteren Kreisen bekanntgegeben zu werden verdient, weil er zeigt, wie auch auf protestantischer Seite hin und wieder eine vorurtheilsfreie Auffassung über die Lage des Papstthums in Rom und Italien in gegenwärtiger Zeit besteht. Das oben genannte, in Hannover er-

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nacherzählt
von J. H.

36) (Fortsetzung.)

Noch an demselben Abend suchte Maria ihrem Versprechen getreu eine Gelegenheit, vor ihrem Vater die Sympathie zu bezeugen, die Urban Kerdren ihr einflößte. Herr von Haudra war soeben zum Besuche gekommen und hatte, wie er zu thun pflegte, sofort das Gespräch auf die Angelegenheit gebracht, mit welcher sich ganz Paris beschäftigte. Maria, die sonst nie an der Conversation, die zwischen ihrem Vater und Herrn von Haudra geführt wurde, sich betheiligte, wurde heute Abend ihrer Gewohnheit untreu. Ihre Stickerei vor sich hinlegend, begann sie ruhig und langsam:

„Wenn ich Richter wäre, würde ich Herrn Kerdren nicht verurtheilen."

Emil von Haudra fuhr wie elektrisirt in die Höhe.

„Maria, Maria," sagte er, „wissen Sie auch, wie schwer Sie mich mit einer solchen Behauptung treffen?"

„Warum, wenn ich fragen darf? Das tragische Ende Ihres Onkels ist ohne Zweifel ein großes Unglück, und ich begreife wohl die Trauer, die Sie über seinen Tod empfinden; aber daraus folgt keineswegs, daß Herr Kerdren schuldig ist."

„Was läßt Dich an seiner Schuld zweifeln?" fragte der Generaladvokat.

„Zunächst scheinen mir die Beweise wenig stichhaltig und dann lege ich ein großes Gewicht auf das Urtheil einer Person, die von der Ehrenhaftigkeit dieses unglücklichen jungen Mannes überzeugt ist."

„Und diese Person heißt?" fragte Emil ein wenig spöttisch.

„Schwester Gonsalva, mein Herr."

„Kennen Sie sie?"

„Ob ich sie kenne? Sie beendigte ihre Studien im Kloster, als ich eintrat, und hat mich immer beschützt, so lange ich mit ihr zusammen war. Später ist sie meine Rathgeberin geworden; durch sie habe ich die hilfsbedürftigen Familien kennen gelernt, denen ich Almosen zuwende. Sie war der Liebling Herrn Monniers, seine jüngste Schwester und stand ihm folglich verwandtschaftlich viel näher, als Sie. Und wie faßt sie den Mord ihres Bruders auf? Sie betet für das arme Opfer und beweint es, aber weit entfernt, Urban Kerdren als seinen Mörder anzuklagen, übernimmt sie ganz offen die Vertheidigung seiner Unschuld."

„Eine Ordensperson muß immer verzeihen.

„Ganz gewiß, Gott verbietet ihr, Jemanden, wer es auch sei, zu hassen, aber Er verbietet ihr nicht, Gerechtigkeit walten zu lassen. Zudem muß Jeder, nicht bloß eine Ordensperson, immer verzeihen."

„Also Schwester Gonsalva und Sie auch, Fräulein, halten den Angeklagten für unschuldig?"

„Ja; der Schein trügt oft, aber ein gewisser Blick der Seele sieht immer richtig. Schwester Gonsalva besitzt diesen Blick, womit sie bis auf den Grund des Gewissens dringt. Sie kannte Herrn Kerdren genau, traf häufig mit ihm bei dem Millionär in den Elyseischen Feldern zusammen und niemals, wie sie behauptet, hat ein liebenswürdigerer Charakter, niemals ein geraderer Sinn ihre Sympathieen erworben; für sie gibt es keinen rechtschaffenern Menschen, als Urban Kerdren."

„Sind Sie mit Urban Kerdren schon einmal zusammengetroffen?" fragte Emil.

Maria, welche das Verfängliche dieser Frage sofort begriff, antwortete:

„Niemals, und wäre ich es, würden der Anstand und gute Sitte mich daran verhindern, also seine Vertheidigung zu übernehmen?"

„Maria," sagte Herr von Grandchamp, „solche Gegenstände gehören gar nicht in den Gedankenkreis junger Mädchen in Deinem Alter; gewöhnlich setzen sie an Stelle der Logik den Roman."

Maria nahm ihre Stickerei wieder auf und schwieg.

Emil konnte sich nicht von seinem Erstaunen über das Auftreten Maria's erholen, und da es ihm nicht gelang, ein anderes Gespräch anzuknüpfen, so empfahl er sich heute früher denn je zuvor.

Kaum war er fort, da nahm der Generaladvokat wieder das Wort.

„Maria," sagte er ernst, „ich erkenne Dich nicht wieder; wie soll ich mir Dein verändertes Benehmen Herrn von Haudra gegenüber erklären?"

„Wie ich heute gehandelt habe, so werde ich immer handeln, gerecht und unparteiisch. Die Millionen des Herrn von Haudra werden niemals ein Grund für mich sein, seine falschen Ansichten so ohne weiteres zu den meinigen zu machen. Ich habe heute Abend absichtlich den Namen Urban Kerdrens ausgesprochen, um ihn mit dem Gonsalva's in Verbindung bringen zu können; denn trotz der heroischen Tugenden dieser Klosterfrau, die von ganz Paris anerkannt und bewundert werden, kann Herr von Haudra, der doch ihr Verwandter ist, einen gewissen Widerwillen gegen sie nicht verbergen."

Als sie auf ihrem Zimmer ankam, fühlte sie sich so unglücklich und trostlos wie nie zuvor; bei dem Gedanken an ihre Heirath mit Emil von Haudra überlief sie ein kalter Schauder. Sie bat dann Gott in einem langen Gebete, ihr Hülfe und Rettung zu senden.

Als die Schwester Jean Marigne's am folgenden Tage im Hause des Generaladvokaten vorsprach, flog Maria ihr voll Ungestüm entgegen; hatte sie ja an Natalien eine Verbündete, eine Freundin gefunden, die um ihr Geheimniß wußte und der sie ihren Kummer klagen konnte.

Natalie hatte ein kleines Paquet bei sich, welches sie Fräulein Grandchamp hinreichte.

„Was ist das?" fragte Maria.

„Ein Abzug von Urban Kerdrens neuestem Werke. Da die Pariser Presse binnen Kurzem seines Lobes voll sein wird, so möchte ich Sie bitten, es vorher zu lesen, damit Sie denjenigen besser kennen lernen, für den ich Ihre Theilnahme wach zu rufen wünsche. Sie würden mich ferner sehr verpflichten, wenn Sie Ihrem Herrn Vater einige Seiten aus dem Buche vorlesen wollten."

„Es soll geschehen," war die Antwort Mariens.

„Sie werden dadurch viel zur Rettung Urban's beitragen," fuhr Natalie fort, „denn ich habe ein dunkles Gefühl, daß, wenn Urban freigesprochen wird, auch Ihre projectirte Vermählung mit Herrn von Haudra nicht zu Stande kommen wird, daß Sie und Urban entweder zusammen befreit oder zusammen in die Grube stürzen werden, die ein und derselbe Bösewicht Euch gegraben."

„Und wer ist dieser unser beiderseitiger Feind?"

„Gott wird es Ihnen sagen," antwortete Natalie.

Maria von Grandchamp vertiefte sich, als Natalie sie verlassen hatte, in die Lektüre der „Trugbilder". Sie fand das Urtheil der „Schwärmer für Hausmannskost" über dieses Buch in seinem ganzen Umfange gerechtfertigt. Das Werk enthielt nichts Banales und auch nichts Gezwungenes; das Talent erhob sich darin oft bis zum Fluge des Genies. Urban hatte in seiner Schöpfung die verschiedenen Arten menschlichen Ehrgeizes behandelt. Der Reihe nach beraubte er sie ihres äußern täuschenden Glorienscheines, stellte sie in ihrer abscheulichen Nacktheit an den Pranger und überantwortete sie der Verachtung. Urban wollte damit keineswegs die wirklich hohen und heiligen Gefühle, den erlaubten Ehrgeiz und die edle Leidenschaft aus der Menschenbrust bannen. Nachdem

scheinende protestantische Organ schreibt unter Anderem: „Der Papst hat seine weltliche Macht in Rom und dem Kirchenstaate verloren; diese Macht war durch die Geschichte und die Verträge anerkannt und konnte nur durch Vertrag geändert werden. Der König von Italien hat sie durch Gewalt aufgehoben und seitdem hat sich der Papst, obwohl in Rom anwesend, doch so verhalten, als ob er nicht dort wäre. Unter diesem Zustande leidet Rom, leidet der Papst, leidet der König. Roms Glanz und seine Anziehungskraft für die Außenwelt besteht in den Zeugen seiner einstigen Größe und in der Entfaltung der päpstlichen Macht und Würde, die seit Jahrhunderten mit dem Glanze der dreifachen Krone gewissermaßen die alte Weltherrschaft Roms wiederspiegelte. Das heutige Rom hat durch das Parlament und den vorübergehenden Aufenthalt des Königs und der Minister nichts gewonnen und durch die Zurückgezogenheit, zu welcher die Verhältnisse den Papst veranlaßten, viel verloren. Der Papst selbst betrachtet sich als einen Gefangenen, der König kommt in Rom gar nicht zur Ruhe, eben weil dieser Gefangene, dem mit der weltlichen Macht die geistliche Herrschaft nicht genommen werden konnte, sie beständig stört. Der Katholicismus ist, in Italien zumal, noch eine Macht, mit der gerechnet werden muß. Der König Humbert soll ein eifriger Katholik sein (?), und umsomehr muß er sich durch die Anwesenheit des Papstes in seiner Nähe beengt fühlen. Die Anwesenheit des Papstes in Rom ist eine dauernde Einschränkung der königlichen Macht. Nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß der Papst sich nicht aus Rom entfernen läßt, und daß er ebensowenig jemals einer Aussöhnung zustimmen wird, die nicht auf Wiederherstellung seiner weltlichen Macht mindestens in Rom sich stützt. Es bleibt fraglich, ob der Papst nicht noch weiter gehen und einen Theil des Kirchenstaates oder denselben ganz zurückfordern wird, und es bleibt ferner fraglich, ob König Humbert diese Forderung genehmigen kann, und ob das Parlament dem betreffenden Vergleiche auf solcher Grundlage zustimmen würde. . . . Die Schwäche der Dynastie Savoyen ruht in der Art, wie sie zur Herrschaft in Italien gelangt ist."

Berlin, 27. Dec. Der Cultusminister hat in Verfolg der verschiedenartigen Ausführung des Staatsministerialbeschlusses vom 13. Februar vorigen Jahres über den Vertheilungsmaßstab kirchlicher Umlagen neuerdings Folgendes bestimmt:

1. Bei der Vertheilung kirchlicher Umlagen sind die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern als Maßstab fortan auszuschließen. Selbst ergänzungsweise neben der Classen- und Einkommensteuer dürfen dieselben nicht mehr bei der Vertheilung kirchlicher Lasten herangezogen werden. Beschlüssen kirchlicher Organe, welche dieser Vorschrift nicht entsprechen, ist auf Grund des Artikels 3 Abs. 3 und 4 des Gesetzes vom 25. Mai 1874, § 18 litt. d. der Kirchenordnung für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz vom 5. März 1835, sowie des § 50 Nr. 9 des Gesetzes vom 25 Juni 1875 die Genehmigung und Vollstreckbarkeit zu versagen; auch sind auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 Beschwerden gegen solche Beschlüsse nach demselben Gesichtspuncte zu erledigen — 2. Personen, welche einen doppelten Wohnsitz haben, sind zwar nach Lage der Gesetzgebung bei der Parochialkirche eines jeden derselben als Eingepfarrte zu Parochialabgaben verpflichtet. Daraus folgt jedoch nicht, daß dieselben in jeder Parochie mit ihrem vollen Einkommen heranzuziehen seien. Für den Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts stehen solchem Verfahren vielmehr die ausdrücklichen Vorschriften desselben Theil 2 Titel 11 §§ 265 und 739 entgegen, wonach „wer in zwei Kirchspielen eingepfarrt ist, in jedem nur nach Verhältniß der in demselben besitzenden Grundstücke oder des in demselben treibenden Gewerbes beiträgt." Dies allein entspricht den allgemeinen Besteuerungsgrundsätzen, und muß daher — auch außerhalb des Geltungsbereiches jener Vorschriften — auf alle für die Zwecke einer Kirchengemeinde ausgeschriebenen Umlagen dergestalt Anwendung finden, daß Eingepfarrte, welche einen doppelten Wohnsitz haben, nach ihrem Einkommen aus Grundvermögen nur in derjenigen Parochie besteuert werden, in welcher die betreffenden Grundstücke liegen. Hinsichtlich der innerhalb der evangelischen Kirche für provinzielle oder landeskirchliche Zwecke ausgeschriebenen Umlagen kommt sodann in Betracht, daß der Artikel 16 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 die Gesammthöhe dieser Umlagen durch einen Procentsatz der Klassen- und Einkommensteuer der zur evangelischen Landeskirche gehörigen Bevölkerung begrenzt. Demgemäß hat auch der Evangelische Ober-Kirchenrath die königlichen Consistorien angewiesen, bei der Feststellung der auf die evangelischen Gemeindeglieder innerhalb der Landeskirche veranlagten Classen- und Einkommensteuer behufs Berechnung des landeskirchlichen Umlagesolls die Steuer von Personen, welche einen doppelten Wohnsitz haben, nur da verzeichnen zu lassen, wo sie von der Staatsbehörde veranlagt und erhoben werde. Darf hiernach bei der Bemessung des Gesammtbetrages dieser Umlagen für die Landeskirche oder den Provinzialbezirk keines Zensiten Steuer doppelt in Ansatz kommen, so ist es auch nicht statthaft, bei der schließlichen Repartition derselben unter die Gemeindeglieder Jemanden zu solchen Umlagen doppelt heranzuziehen. Es sollen demgemäß diejenigen Personen, welche einen doppelten Wohnsitz haben, für ein und denselben provinciellen oder landesherrlichen Zweck künftig nur einmal, und zwar in derjenigen Parochie, wo sie zur Staatssteuer veranlagt sind, besteuert werden. Die Generalsynodalkosten, obwohl mit den übrigen Synodalkosten von der Vorschrift des Artikels 16 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 ausgenommen, stehen hier den sonstigen landeskirchlichen Aufwendungen dennoch gleich, da sie nach dem Kirchengesetz, betreffend die Vertheilung der Generalsynodalkosten und der landeskirchlichen Umlagen auf die einzelnen Provinzen, vom 2. Sept. 1880, ebenso wie diese unter die Provinzen nach Maßgabe „der von den evangelischen Gemeindegliedern aufzubringenden Classen- und Einkommensteuern" vertheilt werden. Der Grundsatz muß aber auch auf die Provinzial- und Kreissynodalkosten Anwendung finden. Nur wenn die mehreren Wohnsitze einer Person auch in verschiedenen Provinzen oder Kreissynodalbezirken liegen, darf dieselbe — im ersten Falle zu den Provinzialsynodalkosten und den sonst für provinzielle Zwecke ausgeschriebenen Umlagen in jeder Provinz, im zweiten Falle zu den Kreissynodalkosten in jedem Kreissynodalbezirk — einmal herangezogen werden.

— Nach der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 erhält der Zeuge eine Entschädigung für die erforderliche Zeitversäumniß im Betrage von 10 Pfennigen bis zu einer Mark auf jede angefangene Stunde und zwar soll die Zeit gerechnet werden, welche vom Verlassen der Wohnung oder der Arbeitsstelle bis zur Rückkehr zu derselben verstreicht. Die Entschädigung wird unter Berücksichtigung des von dem Zeugen versäumten Erwerbes bemessen. Wer nichts versäumt, erhält auch nichts, doch erhalten Personen, welche durch geringeren Gewerbebetrieb oder gemeine Handarbeit ihren Unterhalt suchen, eine nach dem geringsten Satze bemessene Entschädigung auch dann, wenn sie nichts versäumt haben. Als Versäumniß wird berechnet auch die Zeit, während welcher der Zeuge in Folge geleisteter Zeugenpflicht seine gewöhnliche Beschäftigung nicht wieder aufnehmen kann, sowie auch die Zeit der Reise, die er zum Orte der Vernehmung machen muß. Muß der Zeuge außerhalb seines Wohnortes einen Weg von mehr als 2 Kilometer zurücklegen, so sind ihm auch Entschädigung für die Reise und für den durch die Abwesenheit vom Aufenthaltsorte verursachten Aufwand zu gewähren. Die Entschädigung für die Reise besteht in der Regel, da die Reise meistens per Eisenbahn ꝛc. gemacht wird, in Gestattung des verausgabten Fahrpreises für Hin- und Herreise; ist ein Transportmittel nicht benutzt, so werden für jedes angefangene Kilometer des Hin- und Herweges fünf Pfennige berechnet. Wenn der Zeuge irgend eine Eisenbahn, Dampfschiff ꝛc. zur Reise benutzt und mußte er bis zum Bahnhof, zur Landestelle ꝛc. einen Weg von mehr als zwei Kilometer zurücklegen, so steht ihm auch für diesen Weg die Entschädigung von fünf Pfennigen für jedes angefangene Kilometer zu. Die Entschädigung für den Aufwand, den der Zeuge durch Abwesenheit von seinem Wohnorte machen muß, wird nach den persönlichen Verhältnissen des Zeugen bemessen, doch soll für den Tag nicht mehr als fünf Mark, und für jedes außerhalb genommene Nachtquartier nicht mehr als drei Mark gewährt werden. Sind Kinder oder gebrechliche Zeugen geladen und können diese nur in Begleitung die Reise machen, so sind auch für den Begleiter die Gebühren zu gewähren. Hat sich ein Zeuge gleich nach seiner Vernehmung die Gebühren nicht anweisen lassen, was vom Gericht oder Richter geschieht, so muß er innerhalb drei Monaten darauf antragen, denn nach dieser Frist erlischt der Anspruch auf die Gebühren. Glaubt der Zeuge sich über die bemessene Entschädigung beschweren zu müssen, so findet dies nach Maßgabe der §§ 531 bis 538 der Civilprozeßordnung und des § 4 Absatz 3 des Gerichtskostengesetzes, in Strafsachen nach Maßgabe der §§ 346 bis 352 der Strafprozeßordnung statt.

Italien.

Rom, 25. Dec. Der Papst nahm gestern anläßlich des Weihnachtsfestes die Glückwünsche der Cardinäle entgegen. Auf die von dem Doyen des Cardinal-Collegiums, Cardinal di Pietro, verlesene Adresse sprach der Papst dem heiligen Collegium seinen Dank für die dargebrachten Friedenswünsche aus und beklagte den unversöhnlichen Haß der Feinde der Kirche, welche ohne Unterlaß mit Erbitterung darauf hinarbeiteten, ihr diesen Frieden zu rauben. Selbst in den am meisten katholisch gesinnten Ländern sei der Geist der Empörung gegen die Kirche zum Ausbruch gekommen und würden ihre Rechte angegriffen und ihrer Aufgabe Hindernisse bereitet. Noch mehr geschehe dies in Rom, wo jede Gelegenheit zu erneuten Angriffen gegen das Papstthum benutzt werde. Mit Bezug auf den früheren Jesuiten Curci beklagte sich der Papst, daß zu den äußeren Feindseligkeiten auch noch unwürdige Schriften undankbarer Söhne der Kirche hinzuträten.

Rom, 27. Dec. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden wurde gestern in v. Schlözers Begleitung vom hl. Vater empfangen. Später besuchte der Prinz den Cardinal-Staatssecretär Jacobini.

Rußland

Petersburg, 26. Dec. Ueber die Betheiligung russischer Officiere an nihilistischen Agitationen wird der ‚Schlesischen Zeitung' von hier Folgendes geschrieben:

Vor längerer Zeit brachten die Zeitungen sehr übertriebene Gerüchte über die Betheiligung russischer Officiere an nihilistischen Agitationen, sprachen von den durch solche Persönlichkeiten geplanten Attentaten u. s. w. Leider ist das Ganze nicht rund abzuleugnen, doch ist jetzt wenigstens Licht in die traurige Angelegenheit gekommen, welches dieselbe nicht so ernst erscheinen läßt, als man nach den anfänglich verbreiteten Versionen glauben konnte. Alle an jenen Vorgängen betheiligten Officiere sind Opfer einer nihilistischen Sirene, der schon öfters erwähnten Philippowa, in der Oeffentlichkeit mehr unter ihrem Geburtsnamen Fiegner bekannt. Die genannte Person hat in der nihilistischen Bewegung der letzten Jahre eine so hervorragende Rolle gespielt, daß nähere Mittheilungen über sie nicht ohne Interesse sein dürften. Die Tochter eines russischen Beamten, kam sie schon in der frühesten Jugend — sie steht jetzt erst im Anfange der Zwanziger — mit nihilistischen Kreisen in Berührung, deren Führer in ihr, ihrer auffallenden Schönheit wegen, mit Recht ein wichtiges Werkzeug zu finden hofften. Zwei ihrer älteren Schwestern betheiligten sich gleichfalls an der Propaganda und endigten in Sibirien, ohne daß sie dieses Beispiel abgeschreckt hätte. Bereits im Jahre 1880 gelegentlich der nach dem Hauptangeklagten „Proceß Weymar" genannten gerichtlichen Verhandlung, der das Attentat gegen den dermaligen Chef der Gensdarmen, sowie die Theilnahme an dem Attentate Ssolowjeff's gegen den Kaiser zu Grunde lag, spielte die Fiegner eine Rolle, allerdings nur als Zeugin, doch wurde sie schon in polizeilichem Gewahrsam gehalten. Damals fiel sie in allen Zuschauern durch ihre Schönheit auf. Später hörte man längere Zeit nichts mehr von ihr; in der That begann auch erst vor zwei Jahren ihre eigentliche erfolgreiche Thätigkeit. Sie hatte sich zum Schauplatze derselben das südliche Rußland, den Kaukasus und das Odessaer Gouvernement ausersehen, und ging ihr hauptsächliches Bestreben dahin, Officiere für die nihilistische Sache zu gewinnen. Ihre Schönheit bewirkte, was männlichen Agitatoren kaum möglich gewesen wäre, und gewährte ihr auch in reichem Maße die pecuniären Mittel zu ihrem Unternehmen. Es gelang ihr, eine größere Zahl von Officieren zu verführen, von denen jedoch nur wenige sich bewegen ließen, active Mitglieder der verbrecherischen Partei zu werden. Die Mehrzahl wußte sie durch compromittirende schriftliche Versprechen in ihre Gewalt zu bekommen, in denen die Briefschreiber zusicherten, im Falle irgend einer revolutionären Bewegung des Volkes nicht auf das Volk schießen zu lassen. Sie hoffte sicherlich, durch derartige, in einer schwachen Stunde gegebene Versprechungen jene Officiere zu ihren willenlosen Werkzeugen zu machen, da sie ja nunmehr deren Schicksale in der Hand hatte, als sie, mitten in ihrer Thätigkeit, in die Hände der Polizei fiel. Die betreffenden Officiere wurden erst später durch die aufgefundenen Briefe entdeckt, wobei sich eben herausstellte, daß den meisten irgend eine andere directe Schuld, als jene strafwürdige Schwachheit, nicht nachzuweisen war. Die Mehrzahl der compromittirten Officiere ist auch nicht zu gerichtlicher Verantwortung gezogen, sondern einfach aus dem Dienste entlassen worden.

Rheinland-Westfalen.

§ **Neuß**, 27. Dec. Auf mehrfache, von auswärts an uns gerichtete Anfragen, wie viele Zeit die bevorstehenden Aufführungen des Dreikönigen-Oratoriums voraussichtlich in Anspruch nehmen werden, antworten wir, daß dieselben, da pünktlich um ½6 Uhr begonnen werden soll, jedenfalls um 8 Uhr, oder doch bald nach 8 Uhr beendet sein werden. Auswärtige Besucher haben demnach hinreichend Zeit und Gelegenheit zur Heimkehr. Uebrigens verspricht die Aufführung des herrlichen Werkes eine in jeder Beziehung vollendete zu werden. Die Leistungen unseres Kirchenchores sind bekannt, und daß derselbe auch diesmal seine Aufgabe in würdiger Weise lösen wird, dafür bürgt der Eifer der Sänger, sowie die Sorgfalt und Hingebung seines Dirigenten. Die Orchesterbegleitung hat die Lück'sche Capelle übernommen; ist also ebenfalls in guten Händen. Und was die lebenden Bilder anbetrifft, so hören wir, daß Herr Maler Schmitz aus Düsseldorf bei einer daselbst stattgehabten Aufführung des Oratoriums durch seine Darstellungen das dortige kunstverständige Publikum, 2000 an Zahl, geradezu enthusiasmirt hat. Hier aber wird das Arrangement durchweg dasselbe sein, es werden dieselbe Ausstattung, dieselben kostbaren Costüme, dieselbe zweckentsprechende Beleuchtung u. s. w. zur Verwendung kommen. So dürfen wir den Besuchern des Festspiels einen hohen und in jeder Beziehung befriedigenden Kunstgenuß in Aussicht stellen. Sehr dankenswerth ist es, daß der Vorstand des Kirchenchors trotz der bedeutenden Auslagen sich entschlossen hat, noch einen dritten Platz à 1 Mark einzurichten, um dadurch recht vielen unserer Mitbürger den Besuch zu ermöglichen.

Neuß, 27. Dec. Nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern vom 13. vorigen Monats steht bei den Stadtverordnetenwahlen nach der in der Ministerialinstanz feststehenden Auffassung zwar ein unbedingter Anspruch darauf, dem betreffenden Wahlakte dauernd beizuwohnen, außer dem Wahlvorstande Niemandem zu; es entspricht aber der Tendenz der einschlagenden Bestimmungen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und insbesondere des § 25 ibid., daß den sich einfindenden Abtheilungswählern der Aufenthalt im Wahllokale auch vor oder nach der Stimmabgabe der Regel nach nicht verschränkt, und von dieser Regel nur abgewichen werde, in so weit es sich aus räumlichen Gründen oder sonst im Interesse der öffentlichen Ordnung als nothwendig erweise. Die von diesem Gesichtspunkte aus den jedesmaligen Umständen nach zu treffenden Dispositionen müßten dem pflichtmäßigen Ermessen der Wahlvorstände überlassen bleiben. Die Führung von Wahlkontrollisten im Wahllokale sei an sich als eine Störung der öffentlichen Ordnung nicht anzusehen. Das von einem Magistrate vorgeschriebene Verfahren, wonach nur jeder Wähler einzeln zur Stimmabgabe in das Wahllokal eingelassen worden sei, dürfe selbstverständlich nicht wiederholt werden.

▭ **Neuß**, 28. Dec. Ein auswärtiger Schlossergeselle, der hier in Arbeit steht, machte gestern in einer Wirthschaft auf der Crefelderstraße Skandal und attakirte die anderen Gäste, so daß die Polizei ihn arretiren und nach dem Arresthause abführen mußte. Dasselbe Schicksal traf einen hier dienenden Knecht, welcher in einem Locale am Markte skandalirte.

— Einer in einer oberen Etage auf der Niederstraße wohnenden Familie wurde vorgestern aus einem Zimmer ein goldenes Collier gestohlen. Bettelnde Individuen waren vorher in dem Hause ein- und ausgegangen, so daß man diesen zunächst den Diebstahl zumuthen kann. Mit der größten Frechheit begeben sich oft solche Individuen, Landstreicher sowohl wie Frauenzimmer bis in die obersten Etagen, mehr in diebischer Absicht, als um zu betteln.

---

er die gefährlichen Leidenschaften der Wollust, des Stolzes, des sich selbst vergötternden Egoismus gegeißelt und verurtheilt hatte, schilderte er in begeisterten Zügen den durch den Glauben geläuterten und durch die christliche Liebe erwärmten Cultus des Schönen, Wahren und Guten, die Vaterlandsliebe, die wechselseitige Liebe der Familienmitglieder und überhaupt alles Hohe und Erhabene, das, wie der Dichter sagt, das „Menschenherz erhebt". Die „Trugbilder" Urbans waren eines von jenen Büchern, welche Allen imponiren, welche Niemand herbzuwürdigen wagt, ein Buch, das in der Einsamkeit erdacht und mit der Begeisterung eines erhabenen Geistes geschrieben war; derjenige, der es verfaßt, mußte ein vollendeter Charakter, ein Mann sein, der vor dem Martyrium nicht zurückschreckte.

Die Lectüre dieses Buches mußte naturgemäß das Interesse, welches die Tochter des General-Advokaten an Urban Kerdren nahm, in hohem Grade steigern.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Polizeibehörde wurde heute ein falsches Einthalerstück mit der Jahreszahl 1858 und dem Münzzeichen A eingeliefert, welches anscheinend schon lange als ächt courirt hat. Die Prägung und der Klang lassen an demselben nichts zu wünschen übrig, jedoch ist es an dem leichten Gewicht als unecht zu erkennen.

Neuß, 27. Dec. Eine wilde Jagd fand heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr hier statt. Eine Kuh hatte sich losgerissen und rannte, gefolgt von Metzger-Gesellen, der Niederstraße zu. Die Verfolger holten das Thier auf dem Büchel ein und nachdem sie es gut gefesselt, konnten sie es zur städtischen Schlachthalle transportiren.

Düsseldorf, 26. Dec. Im Laufe des Sommers wurde von einer unbekannten Wohlthäterin der katholischen Kirchen-Gemeinde zu Saarn bei Mühlheim a. d. Ruhr zur Verbesserung der Dotation der Rectorstelle an der katholischen Filialkirche zu Speldorf die ansehnliche Summe von 20,000 M. geschenkt und ausbezahlt. Zur Annahme der Schenkung war die landesherrliche Genehmigung erforderlich. Dieselbe ist, laut der ‚Rh. W. Ztg.', jetzt erfolgt und dadurch an bezüglicher Stelle ein fühlbarer Nothstand beseitigt.

Fischeln, 27. Dec. Der ‚Niederrh. Vztg.' schreibt man von hier: Die Kunde von einem entsetzlichen Raubmorde durchläuft eben unser Dorf. Heute Morgen fand man den hier an der Düsseldorfer Landstraße in seinem Hause allein wohnenden, etwa 54 Jahre alten Junggesellen Andr. Schatz, in seinem Blute todt unter seinem Webstuhle liegen. Der Kopf zeigte eine große klaffende Wunde, beide Ohren waren abgeschnitten, desgleichen an der einen Hand zwei Finger. Allem Anscheine nach ist die grausige That gestern Abend schon passirt, denn den Ermordeten fand man noch in seinen Sonntagskleidern liegen. Was da geraubt wurde, hat man noch nicht erfahren. Der Verstorbene war ein stiller, friedfertiger, fast einsiedlerisch lebender Mann, der Niemanden wohl je etwas zu Leide gethan. Aller Gemüther hat ein Bangen ergriffen und mit Entsetzen sieht man den nächsten Tagen entgegen, welche hoffentlich etwas Licht in diese Affaire bringen werden.

Crefeld, 26. Dec. Die Untersuchung gegen drei hier verhaftete Wucherer nimmt, laut der ‚Crefeld. Ztg.', immer größere Ausdehnung an. Immer neue Opfer dieser Halsabschneider werden ermittelt, so daß der Untersuchungsrichter zur Abhörung der Zeugen einige weitere Termine hat ansetzen müssen. Der zuletzt verhaftete Wucherer ist, da derselbe erkrankte, gegen hohe Caution vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Crefeld, 27. Dec. Auf der Straßenbahnstrecke Crefeld-Uerdingen hat sich, laut der ‚Niederrh. Vztg.', am Montag Abend wiederum ein schreckliches Unglück ereignet. Ein bei Bockum wohnender, in einem hiesigen Geschäfte als Ausläufer dienender Mensch, wurde auf dem Heimwege vor der „Flora" von einem Zuge der Straßenbahn so unglücklich überfahren, daß die Räder ihm über beide Beide gingen. Der Unglückliche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht wo derselbe in Folge Verblutung andern Tags bereits verschied.

Köln, 26. Dec. Ueber den in der gestrigen Nummer dsr. Ztg. erwähnten Raubmord entnehmen wir der ‚Köln. Ztg.' folgendes Ausführliche: Der junge Uhrmacher Bernhard Stockhausen und seine betagte Mutter, die Wittwe Stockhausen, wurden in ihrem Hause an der Glockengasse ermordet. Diese ist eine der gangbarsten Straßen unserer Stadt, das Haus liegt dicht neben dem Hauptpostamt, in der Nähe des Stadttheaters und des Polizeipräsidiums. Während des gestrigen Tages blieben die Hausthür sowie der Laden des Schaufensters fest verschlossen, und wenn auch einzelne Nachbarn Stockhausens diesen Umstand sonderbar fanden, so mochte man den Grund dafür doch in dem hohen Feiertag finden. Außer den Stockhausen, Mutter und Sohn, wohnte in dem Hause noch eine ältere Frauensperson in einem obern Stockwerk, die schlecht hört und seit einiger Zeit wegen Krankheit das Bett hüten mußte. Diese wurde von der Wittwe Stockhausen gepflegt. Ein Herr, der in der Stadt wohnt, in der Nähe der Stockhausen'schen Wohnung aber in einem Geschäfte thätig ist und in diesem mitunter auch zu später Stunde noch schaffen muß, hat bei der Familie Stockhausen ein möblirtes Zimmer gemiethet, in welchem er, wenn seine Anwesenheit im Geschäfte in der Frühe oder zu später Stunde verlangt wird, zu schlafen pflegt. Gestern Nachmittag nun gegen ½5 Uhr begab sich dieser nach der Glockengasse, um der Familie Stockhausen zu den Feiertagen zu gratuliren. Da er die Hausthüre verschlossen fand, so öffnete er dieselbe mit seinem Schlüssel. In das Haus eintretend, sah er im Halbdunkel einen Mann hinter der Thür liegen, in welchem er bei näherer Besichtigung den Uhrmacher erkannte. Da derselbe sich nicht regte, so fühlte er ihm an die Hand; entsetzt fuhr er zurück, weil dieselbe eiskalt war. Er eilte in das zunächst gelegene Haus und rief den dort wohnenden Leuten zu, sie möchten einmal bei Stockhausen nachsehen, da müsse sich ein Unglück zugetragen haben. Nun gingen mehrere in das Stockhausen'sche Haus. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Der junge Uhrmacher lag auf der Seite, mit dem Kopf hinter der Hausthür, die Brust war von Stichen zerfetzt, ein Stich ins Herz hatte ihn getödtet; ein anderer war ihm in ein Auge versetzt worden, auch oben auf dem Kopfe zeigte sich eine Wunde, die von einem Stiche herrührte. Gleich bei ihrem Sohne lag die unglückliche Mutter, ebenfalls eine Leiche; sie hatte eine andere Verletzung am Kopfe und ebenfalls den Todesstoß in die Brust erhalten. Der junge Mann hatte noch ein Stück von einem Maßstock in der Hand, ein Zeichen, daß er von der Arbeit aufgestanden und in das Haus getreten war, wo ihn sein gräßliches Schicksal erreichte. Neben jeder Leiche befand sich am Boden eine Blutlache. Drei Petroleumlampen, welche in dem Verkaufs- und Arbeitslocal des Uhrmachers bezw. in dem Zimmer standen, das Mutter und Sohn zur gemeinschaftlichen Wohnung diente, waren vollständig ausgebraunt und erloschen. Dieser Umstand, sowie das Gutachten der herbeigeeilten Aerzte, wonach bei beiden Leichen die Todesstarre schon vor längerer Zeit eingetreten war, lassen schließen, daß die entsetzliche Bluthat am Abend vor Weihnachten vollführt wurde. Da, wie man nach einer Lücke in dem Uhrenvorrath glaubt annehmen zu sollen, eine Anzahl der Uhren verschwunden waren, so scheinen die beiden Leute einem Raubmord zum Opfer gefallen zu sein. Ob derselbe von einer oder mehreren Personen ausgeführt wurde, konnte nicht festgestellt werden, es muß aber nach den beiden Stichen, welche die Beklagenswerthen getödtet haben, zu urtheilen, angenommen werden, daß der Mörder die blutige That mit sicherer Hand vollführte. Wie man ferner glaubt annehmen zu sollen, ist der Sohn, welcher dem oder den Thätern die Thüre aufschloß, sofort niedergemacht und dann die Mutter, welche ihm in den Flur gefolgt war, abgeschlachtet worden. Eine andere Vermuthung geht dahin, daß der oder die Verbrecher zu später Stunde in die Werkstätte des Uhrmachers eingetreten seien und vorgegeben hätten, einen Uhrschlüssel kaufen zu wollen. Als der junge Mann nun mit dem Aussuchen des Schlüssels beschäftigt gewesen, hätten die Räuber eine Anzahl Uhren an sich gerissen und damit zu entfliehen versucht. Der junge Mann wäre ihnen in den Flur nachgeeilt, dort aber erstochen worden, die Mutter, welche ebenfalls herbeilief, hätte durch die verruchten Hände auch den Tod gefunden. Doch das sind, wie gesagt, nur Vermuthungen, sichere Anhaltspunkte hat man noch nicht. Die vorerwähnte kranke Frau hat von dem Verbrechen keine Ahnung gehabt, sie lag die Nacht sowie den gestrigen Tag über ohne Pflege und konnte nicht begreifen, daß Frau Stockhausen sie an dem heiligen Tage so ganz vergessen habe. Sie wurde gestern Abend nach dem Hospital übergeführt. — Ein des Raubmordes verdächtiger Mensch wurde heute Mittag verhaftet.

Köln, 27. Dec. In Sachen der traurigen Mord-Affaire meldet die ‚Köln. Vztg.' weiter: Die Person, welche verhaftet wurde, ist ein Hehler, der namentlich „in Uhren" macht. Die Staatsanwaltschaft hat eine Menge Fäden in Händen, ohne indeß schon in der Lage zu sein, dieselben zu einem Netz zu verknüpfen. Heute Morgen war dieselbe noch mit der gerichtlichen Aufnahme beschäftigt. Man glaubt von Seiten der Behörde, daß die geriebensten Verbrecher, welche unter den Namen „Mainzer Karl" und „Eiermännchen" weithin bekannt und gefürchtet sind, in der Sache mitverwickelt seien. Der ermordete Stockhausen war vor etwa sechs Wochen noch als Sachverständiger in einer Diebstahlsgeschichte thätig. Demselben soll schon von den verschiedensten Seiten wegen seiner Wahrheitsliebe durch Verbrecher, welche zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind, gedroht worden sein.

Köln, 28. Dec. Gestern in den Vor- und Nachmittagsstunden fand die gesetzlich vorgeschriebene Section der Leiche des ermordeten Uhrmachers Bernhard Stockhausen statt. Der auf Grund eines entstandenen Verdachtes verhaftete Maurer von hier wurde wieder in Freiheit gesetzt.

Düren, 27. Dec. Auch Düren soll also eine Zuckerfabrik haben. Die ‚Dürener Zeitung' meldet nämlich, daß die in der letzten Generalversammlung der landwirthschaftlichen Lokalabtheilung gewählte Commission zur Prüfung des Projektes, hierselbst eine Zuckerfabrik auf Aktien zu gründen, einstimmig zu Gunsten des Planes sich ausgesprochen hat. Die Beschlüsse der Commission werden einer Anfangs Januar nächsten Jahres zu berufenden Generalversammlung zur Gutheißung vorgelegt, eventuell Zeichnungen entgegengenommen werden. Es wird beabsichtigt, durch Ausgabe von Aktien in geringem Betrage auch dem kleinen Landwirth eine Betheiligung an dem projektirten Unternehmen zu ermöglichen. — Wenn die Zahl der Zuckerfabriken schließlich nur nicht zu groß wird!

Gevelsberg, 24. December. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Ein auswärtiger Arbeiter, welcher im hiesigen Krankenhause internirt war und in eine Irrenanstalt gebracht werden sollte, äußerte wegen eines nicht verabreichten Zwiebacks: „Dann springe ich zum Fenster hinaus!" Und kaum waren die Worte dem Munde entschlüpft, so war, wie man der ‚Hag. Ztg.' berichtet, auch schon das Fenster im zweiten Stocke aufgerissen und der Unglückliche lag mit zerschmettertem Kopfe und gebrochenem Genicke auf dem Pflaster.

Wattenscheid, 23. Dec. Zwischen Station Langdreer und Dorstfeld vernahm gestern Abend nach Passieren des nach Dortmund fahrenden 7 Uhr-Güterzuges ein Bahnwärter lautes Hülferufen. Er eilte mit einigen Arbeitern dem Rufe zu und fand nach längerm Suchen einen Bremser in dem mit Wasser gefüllten Bahngraben, tödtlich verletzt, bewußtlos und fast ganz entkleidet. Der Verwundte stöhnte stark und rief beim Anfassen: „Bleib' mir vom Leibe!" Er starb auf dem Transport zum Bahnhof Marten.

Münster, 27. Dec. Der Regierungspräsident von Liebermann in Münster hat auf der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins sein Bedauern ausgesprochen, daß „mit Rücksicht auf den augenblicklichen Stand der Gesetzgebung" es unmöglich sei, die Leitung einer im Münsterlande zu errichtenden Arbeiter-Colonie einer geistlichen Congregation anzuvertrauen, und dann hinzugefügt: „Wünschenswerth ist das. Die Regierung, mein Chef und ich werden dahin wirken, dem sogenannten Culturkampf eine gute Wendung zu geben, damit Ihre Wünsche erfüllt werden".

Münster, 27. Dec. Nach dem Directorium der Diöcese Münster für das Jahr 1884 starben in unserer Diöcese im Laufe des Jahres 1883 im ganzen 24 Priester, darunter 8 active Pfarrer. Die große Mehrzahl der Verluste traf den westfälischen, der Rest den rheinischen Antheil der Diöcese; der oldenburgische District blieb in diesem Jahre von Verlusten ganz verschont.

Vermischtes.

Berlin, 24. Dec. Ein sehr bedeutender Juwelen-Diebstahl, der in der gestrigen Abendstunde mit seltenem Raffinement vollführt wurde, bildet die Weihnachtsüberraschung für unsere Criminalpolizei. In einem hiesigen, im Centrum der Stadt belegenen Juwelengeschäft fanden sich gestern Abend gegen 6 Uhr, als der Laden mit Einkäufern gefüllt war, zwei elegant gekleidete Frauenspersonen ein, welche sich Brillantringe zeigen ließen und dabei in bekannter Weise manövrirten. Die Eine beschäftigte einen der Verkäufer, die Andere ließ inzwischen ein rothbraunes Lederetui, das 150 Brillantringe mit je einem Stein verschiedenster Größe (von ½ bis 4 Karat) enthielt, in ihre Manteltasche verschwinden. Der Diebstahl wurde noch am gestrigen Abend bemerkt und Anzeige bei der Criminalpolizei erstattet. Die dabei gegebene Personalbeschreibung der That verdächtigen Frauenspersonen und das internationale Verbrecheralbum schafften baldigst Gewißheit über die Diebinnen — zweier berüchtigter Ladendiebinnen —, denen die Polizei bereits auf der Fährte ist. Hoffentlich gelingt die Ergreifung derselben noch im Laufe des heutigen Tages. Die Ringe repräsentiren einen Werth von 60,000 bis 100,000 Mark.

— (Den eigenen Sohn erschlagen.) Aus H.-Szöllös wird dem ‚P. L.' gemeldet: „Das Ehepaar Bole in Keö hatte einen einzigen Sohn, der demselben das Dasein verbitterte. Seitdem er erwachsen war, bereitete er seinen Eltern nur Herzeleid und sie hatten nur dann Ruhe vor ihm, wenn er im Gefängnisse saß. Kaum war er frei, ging der alte Tanz wieder an und so geschah es häufig, daß die Eheleute die Nacht bei den Nachbarn zubringen mußten, um ihres Lebens halbwegs sicher zu sein. Am Samstag waren die Eheleute Bole zu einer Nachbarin zum „Sautanz" geladen. Die Mutter ging auf einige Minuten hin, während der Sohn während des ganzen Mahles dort verblieb. Zu Hause angekommen, stieß der widerspenstige Sohn gräßliche Flüche aus. Die Eltern, an dergleichen Auftritte gewöhnt, antworteten ihm nicht und die Mutter, um jeden weiteren Streit auszuweichen, entfernte sich aus dem Zimmer. Das wollte jedoch der Sohn nicht zugeben. Er vertrat ihr den Weg und stieß sie endlich mit dem Fuße auf die Gasse. Der anwesende Gatte, der diese Brutalität verhindern wollte, erhielt dafür von dem entarteten Sohn einen Messerstich. In diesem Augenblicke ergriff der Alte, entweder um sich zur Wehre zu setzen oder übermannt von Zorn ein Beil. Es erfolgte ein Hieb und der pflichtvergessene Sohn sank zu Tode getroffen zusammen.

— (Ein Ukas über — Teppiche.) Aus Pesth wird der ‚W. Allg. Ztg.' ein Erlaß des ungarischen Verkehrs-Ministers Baron Kemeny mitgetheilt, der nichts Geringeres zum Zwecke hat als — die Schonung der Teppiche auf der Treppe des Ministeriums. Der von dem Minister eigenhändig geschriebene Erlaß verordnet nämlich, daß von nun ab nur die Beamten vom Ministerialrathe aufwärts die Teppiche, welche über die Treppen des Ministerpalais gelegt sind, betreten dürfen. Alle Beamten niedrigerer Rangklassen haben die vom Teppiche nicht bedeckten Theile der Stufen zu ihrem Auf- und Abstiege zu benützen, Diese Sparsamkeit des Ministeriums wird nicht verfehlen, auf den europäischen Finanzmarkt den günstigsten Eindruck zu machen. Dabei muß ja das ungarische Budget ins Gleichgewicht kommen.

London, 22. Dec. Der gestern in Dundee von Riga eingelaufene Dampfer „Isla", Kapitän Taggart, hatte am Sonntag in der Nordsee einen furchtbaren Sturm zu bestehen. Gegen Morgen bemerkte der Kapitän zwischen den haushohen Wellen ein wrackgewordenes Schiff, das kaum mehr über den Wasserspiegel hervorragte; da es ihm schien, als ob eine Menschengestalt an einem der Maststümpfe gebunden wäre, so fuhr er möglichst nahe und ließ, als er seine Vermuthung bestätigt fand, ein Rettungsboot aussetzen, welches mit großer Mühe den Schiffbrüchigen an Bord des Dampfers brachte. Derselbe war ganz erschöpft und gewann erst nach einigen Stunden sorgsamer Pflege den Gebrauch seiner Sprache wieder. Joachim Bollitz, so heißt der Gerettete, berichtete hierauf, daß er als Matrose auf dem deutschen Schooner „Alfred" von Memel nach Stralsund fuhr. Das Schiff kenterte im Sturm, richtete sich aber wieder auf und Bollitz fand, daß er der einzige Ueberlebende sei. Er band sich an den Mast und trieb drei furchtbare Tage und Nächte auf den Wellen, ehe er von dem „Isla" aufgenommen wurde.

London, 26. Dec. Zufolge einem Telegramm der ‚Times' aus Philadelphia ist auf der Louisville-Chicago Eisenbahn ein von Chicago kommender Personenzug durch eine Brücke über den Blue River in der Nähe von Salem (Indiana) gefallen; 8 Personen seien todt und 10 verletzt.

Konstantinopel, 25. Dec. Bei einem Brande in der israelitischen Schule zu Galata sind 19 Kinder und eine Lehrerin umgekommen.

— Ein Oberst im Heere der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Henry Rathbone, verheirathet und Vater dreier minderjähriger Kinder, welcher bei der Ermordung des Präsidenten Lincoln am Kopfe verwundet wurde, seit der Zeit zuweilen Anfälle tiefer Schwermuth hatte und zur Erholung in Hannover sich aufhielt, hat am Morgen des 24. d. M. seine Gemahlin durch einen Revolverschuß und einen Dolchstich getödtet, und dann sich selber schwer verwundet, nachdem er vergebens versucht hatte, in das Schlafzimmer seiner Kinder einzudringen.

— Von einer Meuterei an Bord wird aus der Havannah gemeldet. Auf dem dort liegenden großen Triester Segler „Podesta Bazzoni" brach plötzlich eine Rebellion der Matrosen gegen den Kapitän und die Offiziere aus. Das Leben der Bedrohten wurde nur dadurch gerettet, daß ein Theil der Matrosen sich auf die Seite der Offiziere schlug. Dennoch nahm der Kampf einen so verzweifelten Charakter an, daß man die Nothflagge aufhissen mußte, worauf spanische Soldaten herbeieilten und mit Waffengewalt zur Wiederherstellung der Ruhe halfen. Drei Rädelsführer, worunter ein Bootsmann, wurden in Ketten gelegt.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. December.

Weizen (neuer)	1. Qual.	19	40	Hafer		15	60
„	2. „	17	40	„ neuer		14	—
Landroggen neuer	1. Q.	15	60	Raps	1. Qual.	—	—
„	2. „	13	60	„	2. „	—	—
Wintergerste		15	50	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	15	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		32	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	69 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	71 —

Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	142 —
Kleien per 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 27. Dec. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matt; hies. eff. M. 18,50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., per März —.— bez., 18,25 B., 18 20 G., per Mai —.— bez., 18.75 B., 18.70 G.

Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 14.25 B., 14.20 G., per Mai 14.60 B., 14.60 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35.50 B., per Mai 34.20 B., 34.10 G.

(Landmarkt.) Weizen neuer M. 17.60—18.60; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Hafer neuer 13.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Andernach, 24. Dec. Der Markt war befahren mit —— Kg. Weizen, 10000 Kg. Roggen, 10000 Kg. Gerste und —— Kg. Hafer, Per 50 Kg.: Weizen M. —,—, Roggen —,—, Gerste 7,69, Hafer, —,—. Kartoffeln, frühe M. 2,30, späte M. 1,80. rothe M. 2,50 per 50 Kg.

Berlin, 27. Dec. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Dec. M. 177,— bez., April-Mai 183,75 bez. Roggen per Dec.-Jan. M. 149,— bez., April-Mai 150,— bez. Rüböl loco M. 64,60 bez., per Dec. 64,30 bez. per April-Mai 65,25 bez. Spiritus loco M. 47,75 bez., per Dez. 48,30 bez., per April-Mai 49,60 bez. Hafer per Nov.-Dec. M. 127,— bez., April-Mai 131,25 bez.

Stettin, 27. Decbr. Weizen per Decbr. 185,00, April-Mai 186.50 M. Roggen per Dec. 143.00, April-Mai 147,00 M. Rüböl per Dec. 64,20, April Mai 64,50 M. Spiritus loco 47,10, per Dec. 47.50, April-Mai 49,00 M. Petroleum loco 9,25.

Breslau, 27. Dec. Spiritus per Dec. 48,30, April-Mai 49.80, Juni-Juli 51,00 M. Weizen per Dec. 188,— M. Roggen per Dec.-Jan. 145,—, April-Mai 149,00, Mai-Juni 150,— M. Rüböl per Dec. 66,50, April-Mai 66,50, Mai-Juni —,— M.

Magdeburg, 24. Decbr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 47.20 47,70 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 49.00, per Dez. 48,75 nom., Jan. 49,00 nom., Febr. 49,50 nom., März 50,— nom., April 50 50 nom, Mai 51,— nom. à 100 per 100 Liter pCt. — Rübenspiritus still, loco ohne Angebot, per Dez. 47,75 M.

Antwerpen, 27. Dec. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 22,— bez., 22,— Br., per Januar —,— bez., 21,7/8 Br., per Februar —,—, bez., 21,7/8 Br., März —,— bez., 21,7/8 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 110,50. Amerik. Speck long disp. —,—, short disp. 94,—. Amerik. Schweineschultern 82.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 23 75. Woll-Umsatz 109 B. Kunz Köln 123.60.

Paris, 27. Decbr. Mehl 9 Marken per Dec. 51,10, do. Jan.-April 52.25, do. März-Juni 53,60. Weizen per Dec. 24,10, Jan.-April 24,60, März-Juni 25,10. Roggen per Dezbr. 15,50, Jan.-April 15,75, März-Juni 16,25. Rüböl per Dec. 75,50, Jan.-April 76,50, Mai-Aug. —,—. Spiritus per Decbr. 45,75, Jan.-April 46,75, Mai-August 49.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 55,25.

Liverpool, 27. Dez. Baumwolle unverändert. Umsatz 12000 B., Zufuhr 95000 B.

New-York 26. Decbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/0, do. London 4,81 1/4. 4proz. fund. Anleihe 124 3/4, Erie-Eisenbahn 27,3/4. Baumwolle a. Lief. Jan. —.—, do. Febr. —,—, do. middl. Upland 10 3/8, New-Orleans 10. Petroleum rohes ——, Pipe line Certific. ——, do. raff. 9 1/4, in Philadelphia 9 1/4. Speck 8 1/8, Schmalz (Wilcox) 9 5/8 do. auf Lief. Nov. ——. Mehl 3,85. Mais (old mixed) 65. Rother Winterweizen 113 3/4. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 ——. Havanna-Zucker 6 1/8. Kaffee fair Rio 12 1/4 do. good ——, do. Rio 7 loword l. M. --,—, do. 3 Mte. —,—, do. fair Santos niedr. —,— do. höchster —. Fracht nach Liverpool 2 /2, d., Baumwoll-Zufuhr 58000, Ausfuhr n. Großbrit. 20000, d. Cont. 14000.

Viehmärkte.

Berlin, 24. Decbr. Auftrieb: 1381 Rinder, 3166 Schweine, 475 Kälber und 1341 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 57—60, 2da 48—51, 3tia 42—45 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 50—51, 2da 47—49, 3tia 45—46 M. per 50 Kg. Schlachtg Kälber, 1ma 50—60, 2da 30—46, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 47—52, 2da 35—45, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgew.

Letzte Post.

Berlin, 27. Dec. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' sagt, die Bearbeitung der vom Bischof von Culm am 19. Dec. eingegangenen Dispensgesuche für katholische Geistliche sei vom Cultusminister sofort in Angriff genommen worden. Zunächst würden die Fälle erledigt, deren Erledigung nach den vom Staatsministerium mit königlicher Genehmigung festgestellten Grundsätzen ohne weitern Aufenthalt möglich sei; die Ausfertigung der Dispense erfolge, sobald die Prüfung für eine einzelne Diöcese beendet sei. 119 für die Diöcese Breslau bestimmte Dispense seien bereits heute dem Bischof von Culm übersandt worden.

Paris, 28. Dec. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit dem Credite von 50 Millionen für die Colonisirung in Algerien, um 300,000ha Ackerland zu erwerben und 175 Dörfer anzulegen. Die Berathung wurde nach verschiedenen Reden für und wider den Plan auf morgen vertagt.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,8. 7,48, 8,46†. 10,17. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11,50†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22† 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55 nur bis Gladbach 10,25 12,58 nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. nur bis Gladbach. 10,30. 1,3 nur bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,26. 8,10††. 8,35. 9,10. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,29. 6,5. 7,48. 8,56. 9,12†. 11,5
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2,30. 5,25. 8,48.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 2.38. 5,33, 8,56.
Aachen: 6,50†. 9,6. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,55†.
Gladbach: 6,32. 8,27†. 11,13. 1,23. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,47. 11,30†.
Corschenbroich: 6,41. 11,22. 6,6. 8,55.

✝

Morgen, Samstag, Morgens 9 Uhr, findet in der Münsterkirche das

Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Heinrich Lambertz

hierselbst statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

Holländische
Caffee-Niederlage
Büchel 39.

Die wegen ihres hochfeinen Aromas und sehr kräftigen Geschmackes beliebten

Rosenlahl'schen Kaffee's

sind in den verschiedenen Sorten täglich frisch gebrannt zu haben

Caffee-Brennerei
Neuß, Büchel Nr. 39.

Jean Kappes am Markt

empfiehlt in diesjähr. Schlachtung:

Ia. geräuch.	Speck	per Pfd.	70	Pf.
„ „	Bratwurst	„ „	70	„
„ „	Mettwurst	„ „	85	„
„ „	Schmalz	„ „	70	„
„ „	Länten	„ „	70	„

en gros billiger.

Von heute ab **dickes fettes**

Rindfleisch,

per Pfd. **50 Pfg.**

Wilh. Lorenz,
Glockhammerstraße 57.



Am Sonntag den 30. Dezember komme ich mit

30 Stück Zugochsen sowie tragenden Kühen und Rindern

an. Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Höhscheid bei Witzhelden.

Carl Wirtz.



Am Samstag den 29. December komme ich mit einer großen Auswahl **Zugochsen** sowie tragender **Kühe** und **Rinder** an.

Kauflustige werden freundlichst eingeladen.

Krähwinkel bei Witzhelden.

Gottlieb Wirtz.

Ein **Schreinergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von

Jos. Hahn, Promenade.

Die Schweinemetzgerei

von

Jean Kappes am Markt

empfiehlt:

Frische	**Cottelets** und **Braten**	per Pfd.	65	Pfg.
„	**Hackfleisch** ohne Knochen	„ „	70	„
„	**Filet- u. Schinkenbraten** ohne Knochen	„ „	75	„
„	**Bratwurst**	„ „	75	„
„	**Länten**	„ „	75	„
Feinstes	**Schmalz**	„ „	75	„
Geräuch.	**Speck**	„ „	75	„
„	**Bratwurst**	„ „	75	„
„	**Mettwurst**	„ „	85	„
„	**Schinken**	„ „	85	„

sowie alle andern Artikel billigst. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

☛ Sämmtliche Schweine lasse vom hiesigen vereidigten Fleischbeaucher mikroskopisch untersuchen.



Einladung zum Abonnement
auf die
Köln-Bergheimer Zeitung.
Auflage über 4000.
Abonnementspreis pro Quartal 1,25 Mk.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Schnitzel und Späne. — Originalartikel. — Verhandlungen des Reichs- u. Landtages. — Zahlreiche lokale vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Frucht- und andere Marktberichte 2c.

Inserate sichern bei der großen Verbreitung der „Köln-Bergheimer Zeitung" im Landkreise Köln (einschließlich der Vorstädte) und dem Kreise Bergheim den lohnendsten Erfolg und wird die Petitzeile (einspaltig) oder deren Raum mit 15 Pfg. (bei größeren Aufträgen mit entsprechendem Rabatt) berechnet, wofür zugleich Gratisaufnahme in die ebenfalls in unserem Verlage erscheinende „Ehrenfelder Zeitung" (Organ der Centrumspartei) erfolgt.

Sämmtliche Zusendungen bitten wir zu adressieren an die

Expedition der „Köln-Bergheimer Zeitung
in Ehrenfeld-Köln.

Einladung zum Abonnement
auf das
„Euskirchener Volksblatt"
(Eifeler Zeitung)
für's vierte Quartal 1883.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format, Samstags mit Beilage. Abonnementspreis pro Quartal M. 1,25 incl. Bestellgeld.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Plaudereien. — Originalartikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — — Landwirthschaftliches. — Fruchtpreise 2c.

Das ‚Euskirchener Volksblatt' ist in dem hiesigen, sowie in den Ortschaften der angrenzenden Kreise das weitverbreiteste und gelesenste Blatt.

Besonders machen wir unsere Leser aufmerksam auf einen mit Neujahr erscheinenden äußerst spannenden Roman

„Spielt nicht mit dem Feuer"

von dem in letzter Zeit so häufig genannten Polen Kraszewsky.

Inserate sichern bei der großen Verbreitung des ‚Euskirchener Volksblattes' den lohnendsten Erfolg und wird die sechsspaltige Petitzeile mit nur 10 Pfg. berechnet.

Euskirchen, im Dec. 1883. **Die Expedition.**

Zum Neujahr

empfehlen meine reichhaltige Auswahl **Gratulationskarten** und verzierte **Briefbogen** in den neuesten Dessins zu billigen Preisen.

Geschw. Wieyand.

Eine Schiffsladung

prima grobes Kochsalz, feines Buttersalz und Viehsalz

wieder eingetroffen; Preise billigst.

Heinr. Janssen,
Colonialwaaren en gros und Butterfabrik.

Eine vollständige

Brauereieinrichtung

zu verkaufen.

Näheres Esser & Boes,
Heroldstr. 12, Düsseldorf.

Umständehalber sind mehrere gut erhaltene **Möbel** und **Küchengeräthe** billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.

Täglich frisches **Pferdefleisch, Schlachtpferde** werden zum höchsten Preise angekauft bei

Joh. Cremer, Büttgerstr. 9.

Eine gelbe **Hühnerhündin** entlaufen. Wiederbringer erhält entsprechende Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt

F. G. Peschel in Düsseldorf.
Schwanenmarkt 25.

Verloren.

Am 2. Weihnachtstage wurde in der 8 Uhr Messe in der St. Sebastianuskirche ein schwarzes **Kinderpelzchen** verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. dsr. Ztg.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** gesucht. Die Exp. sagt wo.

Bauern-Verein.

Sonntag den 30. Decbr., Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

beim Wirthen

Jac. Düren zu Grefrath.

Am Neujahrs-Abend findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Jüchen. **Büchen.**

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird von einem hiesigen Fabrikgeschäft ges. Wo, s. d. Exp.

Gesucht wird auf sofort oder Lichtmeß ein katholisches **Mädchen** gesetzten Altes, welches perfekt kochen kann. Franco Offerten besorgt die Exp. d. Ztg.

Ein in der Küche und im Bügeln durchaus erfahrenes **Mädchen** gegen guten Lohn auf Lichtmeß gesucht.

Die Exp. sagt wo.

Dombauloose

à 3 Mark

zu haben in der **Expedition der Neuß-Grevenbroicher Ztg.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10

A. Dekker, Capitän.